

PLANERIN

MITGLIEDERFACHZEITSCHRIFT FÜR STADT-, REGIONAL- UND LANDESPLANUNG



PLANERIN HEFT 1_24
FEBRUAR 2024

Einsamkeit

Gesellschaftliche Herausforderung und Planungsaufgabe

weitere Themen:

Deutscher Verkehrsplanungspreis 2024

Plädoyer für eine inklusive Ladeinfrastruktur

Bodenpolitik: enttäuschende Zwischenbilanz

Verteilungsgerechtigkeit und Suffizienz

SIGNA im Wedding – Zur Karstadt-Warenhaus-Krise am Leopoldplatz in Berlin

Zum neuen ungarischen „Architekturgesetz“

VEREINIGUNG
FÜR STADT-,
REGIONAL- UND
LANDESPLANUNG

SRL

Die Stuttgarter Strategie gegen Einsamkeit

Ein integrierter Planungsansatz zur Linderung von Einsamkeit

18

SRL

Einsamkeit ist ein subjektives, schmerzhaftes Gefühl und beschreibt die wahrgenommene Diskrepanz zwischen den gewünschten und den tatsächlichen sozialen Beziehungen. Sie kann durch vielfältige Faktoren wie Krankheit, Verlust des Partners, Ortswechsel u. ä. ausgelöst werden. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Einsamkeit stigmatisierend wirkt, die Gesundheit beeinträchtigt und zum Rückzug aus der Gesellschaft führt (Luhmann 2022). Einsamkeit reduziert das Vertrauen in Mitmenschen sowie in gesellschaftliche Institutionen und gefährdet demnach auch die Demokratie (Schobin 2018). Die psychischen und physischen Folgen chronischer Einsamkeit verursachen zudem hohe Kosten im Gesundheitssystem (Holt-Lunstadt et al. 2010).

Linderung von Einsamkeit – eine kommunale Aufgabe?

Einsamkeit ist ein individuelles und gleichermaßen gesellschaftliches Problem, das der kommunalen Aufmerksamkeit bedarf, da es mit weitreichenden Folgen für das Zusammenleben und die soziale Teilhabe einhergeht. Gesellschaftliche Teilhabe zu gewährleisten ist eine kommunale Aufgabe. Das Vorhandensein und die Erreichbarkeit öffentlicher Infrastrukturen und wohlfahrtsstaatlicher Institutionen sind die Grundvoraussetzung für die Versorgung, die Vorsorge und die soziale Integration der Bevölkerung. Wer ausgeschlossen wird, läuft Gefahr zu verinsamen – dies hat Folgen für die Gesellschaft (Müller/Neu 2022). Aus diesem Grund widmet sich die Landeshauptstadt Stuttgart als eine der ersten deutschen Großstädte dem Thema Einsamkeit mit einer übergreifenden Strategie.

Stuttgart gegen Einsamkeit: Strategisches Vorgehen

Der Stuttgarter Gemeinderat beauftragte infolge der Covid-19-Pandemie die Abteilung Strategische Sozialplanung im Referat Soziales und gesellschaftliche Integration mit der Erarbeitung der Stuttgarter Strategie gegen Einsamkeit. Seit 2022 wird diese beteiligungsorientiert und prozesshaft entwickelt. Sie fußt auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und einer Analyse der Stuttgarter Betroffenen- und Angebotsstruktur. Grundlegend dabei ist die Enttabuisierung des Themas: Einsamkeit kann jeden Menschen treffen, in Stuttgart soll über Einsamkeit informiert und gesprochen werden.

Ausgangspunkt der Strategieentwicklung war eine Prävalenz-Analyse. Diese hat gezeigt, dass Einsamkeit altersunabhängig auftritt. Vor allem Menschen mit Migrationshintergrund, mit einem allgemein schlechteren Gesundheitszustand und geringem Einkommen sind überproportional häufig davon betroffen (Heinsohn, Reichhardt 2022). Die Stuttgart-Umfrage 2023, nach der sich 11,6 %, d. h. rund 58.000 Personen ab 16 Jahren, einsam fühlen, ergänzt, dass Personen, die alleine leben und relativ neu nach Stuttgart gezogen sind, häufiger einsam sind (Heinsohn et al. 2024).

Gegen Einsamkeit hilft es, Gemeinschaft zu erleben, sich mit anderen Menschen zu treffen, gemeinsame Interessen zu entwickeln, Ansprechpartner:innen zu finden. Verschiedene Angebote der Prävention und Intervention sind notwendig. Geeignete Angebote zeichnen sich durch niederschwellige und vielseitige Zugänge aus und reichen von quartiersbezogenen Treffpunkten bis zu psychologischen Beratungsstellen.

In der ersten Strategiephase ab 2022 wurde der Schwerpunkt auf den Einbezug und die Weiterentwicklung bestehender Angebote gelegt. Einrichtungen und Dienste aus den Bereichen Soziales, Bildung, Sport, Kultur wurden über Einsamkeit informiert und vernetzt. Diese Netzwerkbildung wurde durch eine Konferenz gegen Einsamkeit am 07.11.2022 und weitere Veranstaltungen- und Informationsangebote unterstützt und verstetigt. Mittlerweile setzen viele Stuttgarter Angebote das Thema Einsamkeit bezogen auf ihre jeweilige Zielgruppe eigenverantwortlich um. Das Netzwerk wird stetig beteiligungsorientiert weiterentwickelt und koordiniert.



Öffentliche Kampagne „GemEINSAMkeiten“ (Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Leif-Hendrik Piechowski)

In der zweiten Strategiephase steht die Öffentlichkeit stärker im Fokus. Nachdem das Thema in Fachkreisen mittlerweile gut verankert werden konnte, werden die Stuttgar-

ter:innen über die öffentliche Kampagne „GemeINSAMkeiten“ seit Ende 2023 direkt angesprochen. Das Entdecken von Gemeinsamkeiten steht hierbei ebenso im Mittelpunkt wie Begegnungen und Achtsamkeit gegenüber anderen Menschen sowie der eigenen Befindlichkeit. Vermittelt wird, dass es viele Wege aus der Einsamkeit gibt und alle etwas dagegen tun können; dazu dient die Website der Landeshauptstadt Stuttgart (www.stuttgart.de/gemeinsam).

Es bedarf einer Vielzahl miteinander verzahnter Maßnahmen, um Einsamkeit zu lindern. In der zweiten Strategieweise sollen neben der sozialen Angebotsstruktur die medizinische Versorgung, die Teilhabe am Arbeitsleben oder auch die städtebaulichen Gegebenheiten einsamkeits-sensibel gestaltet werden.

Place matters – Einsamkeit aus Sicht der räumlichen Planung

Einsamkeit findet oft hinter verschlossenen Türen statt. Mit dem Rückzug in die eigenen vier Wände steigt das Risiko, einsam zu werden oder zu bleiben, vor allem dann, wenn räumliche Teilhabe- und Begegnungsstrukturen fehlen (Neu 2022). Der Gestaltung von Raumstrukturen kommt sowohl beim Entstehen als auch bei der Linderung von Einsamkeit eine wichtige Scharnierfunktion zu, da sie zwischen privatem und öffentlichem Raum „vermittelt“. Das Wohnumfeld oder das Quartier können positiv auf das Einsamkeitserleben wirken, wenn sie niederschwellige soziale Begegnungen ermöglichen und gesellschaftliche Teilhabe aktiv fördern. Diese Eigenschaften werden vor allem „Dritten Orten“ (Körber-Stiftung 2023: 2f., Oldenburg 1999) zugeschrieben. Damit sind gut zugängliche öffentliche Räume und Orte gemeint, die sich nicht nur an „die Einsamen“ richten, sondern möglichst alle Bevölkerungsgruppen ansprechen, einladend gestaltet und frei von Konsumzwängen sind. In Stuttgart gibt es viele solcher identitätsstiftenden Orte: Die über das Stadtgebiet verteilten Stadtteil- und Familienzentren, Begegnungsstätten sowie die Kinder- und Jugendhäuser fungieren oftmals als einladende Quartiersmitteln.

Diese Angebote funktionieren bei geringem Leidensdruck oder zur Prävention gut. Sehr einsame Menschen werden damit jedoch kaum erreicht. Hier sind „eh-da“-Orte wie Hausärzte, Supermärkte, Apotheken oder Bäcker stärker einzubinden, die auch von zurückgezogen lebenden Menschen frequentiert werden. Bei den „Plauderkassen“, die es u. a. in Basel oder Schweinfurt gibt, nehmen sich die Kassierer:innen Zeit für einen Plausch. Für manche ist dies der einzige Moment am Tag, an dem sie mit anderen reden. Zwei Beispiele aus Stuttgart zeigen, wie wichtig das Ehrenamt bei der Umsetzung solcher Ideen ist: So hat die Bürgerstiftung Stuttgart auf dem Pragfriedhof das ehrenamtliche Friedhofscafé „Café Kränzchen“ eröffnet, mit dem der „eh-da“-Ort Friedhof zu einem Ort der zwanglosen Begegnung wird. Ähnlich erfolgreich ist die kostenlose Fahrradradscha „Zuffka“, ein ehrenamtlicher Fahrservice für Senior:innen und mobilitätseingeschränkte Personen im Stadtbezirk Zuffenhausen. Das niederschwellige Angebot fördert die Teilhabe am sozialen Leben und ermöglicht kleine Gespräche.

Die Herausforderung besteht u. a. darin, die große Vielfalt an Dritten Orten und innovativen Ideen allen Stuttgarter:innen zugänglich bzw. bekannt zu machen und z. B. im Quartier zu vernetzen und zu koordinieren. Auch Stadtplanung und Wohnungsbauentwicklung können einen Beitrag zur Gestaltung einsamkeitsresilienter Quartiere leisten. Wie dies konkret aussehen kann, zeigt das folgende Beispiel.

Das Quartier „Am Rotweg“: kommunikative bauliche Strukturen und ein breiter Quartiersansatz

Das Quartier „Am Rotweg“ im Stuttgarter Stadtbezirk Zuffenhausen ist ein Nachkriegsquartier, in dem ab 2024 rund 220 neue Wohnungen entstehen. Die beiden Genos-



„Modellwohnen“ im Stuttgarter Quartier „Am Rotweg“ im Sommer 2023 (Foto: Neues Heim – Die Baugenossenschaft eG)

senschaften Neues Heim – Die Baugenossenschaft eG und Baugenossenschaft Zuffenhausen eG entwickeln hier seit 2019 gemeinsam mit der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (IBA'27) ein resilientes und generationengerechtes Quartier. Dieses soll nicht nur bezahlbaren Wohnraum für alle bieten, sondern auch Antworten auf Herausforderungen wie Einsamkeit geben.

In Bezug auf seine Einsamkeitsresilienz setzt das entstehende Quartier Maßstäbe, obwohl das Thema Einsamkeit in der Konzeptentwicklung nicht explizit im Fokus stand. Das Quartier „Am Rotweg“ hat sich zum Ziel gesetzt, ein begegnungsförderliches Lebensumfeld mit Nahversorgungsmöglichkeiten, Orten der Begegnung und Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen, das allen Bewohner:innen – unabhängig vom Alter, der kulturellen Herkunft und gesundheitlichen Einschränkungen – zugutekommt. Spezialthemen wie Einsamkeit oder Wohnen im Alter lösen sich hier zugunsten eines offenen und inklusiven Quartierskonzepts auf.

Das Quartier „Am Rotweg“ weist folgende einsamkeitsresiliente räumliche Strukturen auf:

- eine zentrale Gemeinschaftswiese als Quartiersmitte,
- vorgelagerte, verbindende Laubengänge als lebendiger Raum für Begegnungen sowie offene Atriumtreppen,
- Sichtbeziehung zwischen den Häusern,
- Wohnküchen, die am Laubengang liegen und den Blickkontakt zum Vorbereich ermöglichen,
- gemeinschaftlich genutzte Dachterrassen mit Gemeinschaftsgärten sowie Begrünung.

Diese kommunikativen baulichen Strukturen tragen zur Prävention oder Linderung von Einsamkeit bei. Wichtig ist,



(links): Visualisierung des Laubgangs im Stuttgarter Quartier „Am Rotweg“; (oben): Visualisierung der Gemeinschaftswiese im Stuttgarter Quartier „Am Rotweg“ (Visualisierungen: ISSS research architecture urbanism)



Miniaturmodelle 1:33 des Stuttgarter Quartiers „Am Rotweg“ können besichtigt werden (Fotos: Neues Heim – Die Baugenossenschaft eG)



Dritte Zukunftswerkstatt „Rot geht mobil in die Zukunft“ am 10. Juli 2023



Abschluss des zweijährigen Beteiligungsprozesses „Reallabor Wohnen“ am 26. September 2023 im Quartier „Am Rotweg“

dass jede:r ohne viel Aufwand in Beziehung mit anderen treten kann, aber nicht muss. Zusätzlichen Schutz gegen Einsamkeit bieten die kleinteiligen Nutzungskonzepte der Gebäude. Sozial und gewerblich genutzte Erdgeschosszonen mit einer inklusiven Kita, „WaschBar“, Quartiersküche, Fahrradwerkstatt und Läden sollen das Zusammenleben

und die Teilhabe fördern. Daneben gibt es Joker-Räume, deren Nutzung als Holzwerkstatt, Chorraum o. ä. mit den Bewohnenden abgestimmt wird. Weitere präventive Maßnahmen gegen Einsamkeit sind die gezielte Auswahl der Bewohnenden im Sinne der sozialen Mischung für ein generationenübergreifendes Miteinander, die Verankerung

des gemeinschaftlichen Clusterwohnens und breite Beteiligungsmöglichkeiten. Interessierte konnten sich bereits in den zurückliegenden Planungsprozess einbringen, z. B. über das Reallabor Wohnen oder eine temporäre Laborbühne.

Die Neubauten im Quartier „Am Rotweg“ sind eingebettet in eine breite Quartiersentwicklung, die die beiden Baugemeinschaften gemeinsam mit weiteren Partnern wie der FLÜWO Bauen Wohnen eG, dem Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg und dem Verein Integrative Wohnformen e.V. umsetzen. Ziel ist es, den Stadtteil zu einem inklusiven WohnquartierPlus (WQ+) mit einer 24-Stunden-Versorgungssicherheit für ein möglichst lebenslanges eigenständiges Wohnen zu entwickeln. Ein Bestandteil von WQ+ ist das 2022 eröffnete WohnCafé als generationenübergreifender Begegnungsort. Neben der Tagespflege und einer inklusiven WG im gleichen Gebäude finden hier z. B. Kochkurse für Kinder und Seniorensport statt. Alle Stadtteilmwohnenden können Räume für eigene Angebote nutzen. Zur Koordination dieser Aktivitäten wurde ein Quartiersmanagement eingesetzt.

Fazit

Das Quartier „Am Rotweg“ zeigt eindrücklich, wie Begegnungen und soziale Teilhabe durch eine durchdachte räumliche Planung ermöglicht und das Einsamkeitsrisiko gesenkt werden können. Zugleich wird deutlich, dass es einer integrierten Planung jenseits einzelner Schwerpunkthemen wie Alter, Einkommen oder kultureller Vielfalt bedarf, damit Einsamkeitserfahrungen für möglichst alle reduziert werden. Für den städtischen Kontext resultiert daraus die Einsicht, Einsamkeit über verschiedene Handlungsfelder prozesshaft und nachhaltig als kommunale und politische Gemeinschaftsaufgabe anzugehen. Die Linderung von Einsamkeit sollte von Beginn an in möglichst vielen stadtweiten Planungsprozessen, in städtebaulichen (Bedarfs-) Planungen und Wettbewerbsverfahren mitgedacht und priorisiert werden.

Ein etablierter und guter Fachkreis in Stuttgart hierfür ist die Arbeitsgruppe sozialverträgliche Planung (AGSP). Darin diskutieren bereits seit Ende der 1990er Jahre soziale, planende und ausführende Ämter sozialräumliche Entwicklungskonzepte, Handlungsstrategien sowie Quartiersentwicklungen. Ämter- und zielgruppenübergreifend wird im Sinne einer integrierten Planung über neue Anforderungen gesprochen, die soziale Entwicklungen wie Einsamkeit an Bauvorhaben und Planungen stellen. Diese Zusammenar-

beit gilt es ab 2024 weiter auszubauen. Perspektivisch ist zudem angedacht, die statistische Erfassung von Einsamkeit in Stuttgart mit kleinräumigen Daten anzureichern. Auf diese Weise kann ermittelt werden, in welchen Stadtteilen besonders viele der von Einsamkeit betroffenen Personengruppen leben, um zielgerichtet Handlungsstrategien zu erarbeiten.

Insgesamt ist deutlich geworden, dass die strategische Verortung des Themas Einsamkeit in den Stuttgarter Strukturen nur auf Grundlage eines ganzheitlichen beteiligungsorientierten Planungsansatzes gelingen konnte. Aus Sicht der Strategischen Sozialplanung ist dieses Vorgehen angesichts multipler Krisenlagen zu stärken und dient als Vorbild für die Bearbeitung zukünftiger kommunaler Herausforderungen.

Daniela Neumann, Dr., Koordinatorin in der Abteilung Strategische Sozialplanung, Landeshauptstadt Stuttgart, daniela.neumann@stuttgart.de
Gabriele Reichhardt, Leiterin der Abteilung Strategische Sozialplanung, Landeshauptstadt Stuttgart, gabriele.reichhardt@stuttgart.de

Quellen

- Heinsohn, Tili; Neumann, Daniela; Reichhardt, Gabriele (2024): Stuttgarter Strategie gegen Einsamkeit: Valide Erhebung von Einsamkeit mit aktuellen Daten der Stuttgart-Umfrage liefert eine verbesserte Grundlage, in: Statistik und Informationsmanagement (i. E.)
- Heinsohn, Tili; Reichhardt, Gabriele (2022): Einsam in Stuttgart: Für welchen Personenkreis trifft das zu?, in: Statistik und Informationsmanagement 4/2022, 81. Jg. S. 86–98
- Holt-Lunstadt, Julianne; Smith, Timothy B.; Layton, J. Bradley (2010): Social Relationships and Mortality Risk: A Meta-analytic Review, in: PLoS Med 7 (7)
- Körper Stiftung (Hg.) (2023): Dritte Orte. Begegnungsräume in der altersfreundlichen Stadt. Hintergrund und gute Praxis. Hamburg
- Luhmann, Maike (2022): Definitionen und Formen der Einsamkeit. KNE-Expertise 1/2022, <https://kompetenznetz-einsamkeit.de/publikationen/kne-experten/kne-expertise-01>, (Zugriff: 06.11.2023)
- Müller, Fabian; Neu, Claudia (2022): Einsamkeit, in: Neu, Claudia (Hg.): Handbuch Daseinsvorsorge – Ein Überblick aus Forschung und Praxis. Berlin, S. 81–93
- Neu, Claudia (2022): Place Matters! Raumbezogene Faktoren von Einsamkeit und Isolation – Erkenntnisse und Implikationen für die Praxis. KNE-Expertise 8/2022; <https://kompetenznetz-einsamkeit.de/publikationen/kne-experten/kne-expertise-08-neu>, (Zugriff: 06.11.2023)
- Oldenburg, Ray (1999): The Great Good Place: Cafés, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, and other Hangouts at the Heart of a Community. New York
- Schobin, Janosch (2018): Vereinsamung und Vertrauen – Aspekte eines gesellschaftlichen Problems, in: Hax-Schoppenhorst, Thomas (Hg.): Das Einsamkeits-Buch. Göttingen, S. 46–67



StadtCAD XPlanung

**zukunftsicherer Standard
höchste Funktionalität
intuitive Bedienung**





StadtCAD
Die Zukunft planen

Weitere Informationen
unter www.stadtcad.de

Anzeige